

Denn derselbe Gott, der gesagt hat: »Aus der Finsternis soll Licht hervorstrahlen!«, der hat es auch in unseren Herzen hell werden lassen, sodass wir in der Person von Jesus Christus den vollen Glanz von Gottes Herrlichkeit erkennen.

Wir allerdings sind für diesen kostbaren Schatz, der uns anvertraut ist, nur wie zerbrechliche Gefäße, denn ´es soll deutlich werden, dass` die alles überragende Kraft, ´die in unserem Leben wirksam ist,` Gottes Kraft ist und nicht aus uns selbst kommt. Von allen Seiten dringen Schwierigkeiten auf uns ein, und doch werden wir nicht erdrückt. ´Oft` wissen wir nicht mehr weiter, und doch verzweifeln wir nicht. Wir werden verfolgt und sind doch nicht verlassen; wir werden zu Boden geworfen und kommen doch nicht um. Auf Schritt und Tritt erfahren wir am eigenen Leib, was es heißt, am Sterben Jesu teilzuhaben. Aber gerade auf diese Weise soll auch sichtbar werden, dass wir schon jetzt, in unserem irdischen Dasein, am Leben des auferstandenen Jesus teilhaben.

Liebe Gemeinde!

Wir haben einen Ausschnitt aus dem zweiten Brief gelesen, den Paulus an die Christen in Korinth geschrieben hat – jedenfalls aus dem zweiten Brief, der uns erhalten ist. Der Titel über meinen Gedanken dazu lautet: „**Der Schatz im Tonkrug**“. Vielleicht kommt Ihnen dabei eine Abenteuergeschichte von Karl May in den Sinn... ;-) Es geht aber hier nicht um die spannenden Erlebnisse anderer Leute, sondern um unser Leben als Christen mit allen seinen Widersprüchen und Gegensätzen.

Einen Schatz, so wissen wir aus den Abenteuerromanen, sollte man besser in einer prachtvollen, soliden Truhe aufbewahren oder in einem Safe. Ein Tonkrug hingegen könnte zerbrechen oder zerbröseln und so den Schatz preisgeben... – Diesen Gegensatz zwischen einer **hinfälligen „Verpackung“** und einem unschätzbar **wertvollen Inhalt** erleben wir am eigenen Leib, schreibt Paulus.

Licht in unseren Herzen

Paulus kommt auf das **Licht** zu sprechen und macht einen Vergleich. Am ersten Schöpfungstag wird es hell in der Welt: Gott schafft das Licht! Im dritten Vers der Bibel ist zu lesen: „Da sprach Gott: Es werde Licht! Und es wurde Licht.“¹

Symbolisch bezieht Paulus dieses Ereignis auf Jesus Christus. Er kommt als Licht in die Welt, und es wird hell, wo man diesem Licht Raum gibt.² „Gott hat es in unseren

¹ Genesis 1,3

² vgl. Johannes 1,9

Herzen hell werden lassen.“ Wer Jesus Christus begegnet, dem **geht ein Licht auf**; er erlebt eine Art Sonnenaufgang am Morgen eines neuen Lebens.

Der erste Vers unseres Textes ist Paulus, wie er halt manchmal schreibt und übersetzt wird: recht kompliziert und verschachtelt. Man ist herausgefordert, die ineinander verwobenen Satzteile auszulegen und zu ordnen. Eine **Übertragung** könnte so lauten: „Bei der Erschaffung der Welt hat Gott gesagt: Es werde Licht! Da ist es hell geworden. Ganz ähnlich hell ist es in unseren Herzen geworden, als uns damals ein Licht aufgegangen ist: Wir haben erkannt, dass Gott selber in Jesus Christus bei uns ist; und es ist der Glanz einer anderen Welt, der auf dem Gesicht Jesu liegt, wenn er uns voll Liebe anschaut.“

Paulus ist dieses Licht auf ganz dramatische Art und Weise aufgegangen, nämlich bei seinem so genannten **Damaskuserlebnis**: Als eifriger Christenverfolger reitet er auf die Stadt Damaskus zu, als ihn Gott vom hohen Ross holt. Paulus erzählt davon dem König Herodes Agrippa II.: „Unterwegs, Majestät, – es war gegen Mittag – sah ich plötzlich vom Himmel her ein Licht aufleuchten, ein Licht, das heller war als die Sonne und das mich und meine Begleiter von allen Seiten umgab.“³ Bei dieser Erscheinung stürzt er zu Boden und hört die Stimme Jesu, der ihn zur Rechenschaft zieht. Saulus wird Paulus, der Christenverfolger wird zum Nachfolger Christi.

Ist Ihnen dieses Licht auch aufgegangen? Ich hoffe es. Aber vielleicht ist es bei Ihnen auf weniger spektakuläre Art (und doch nachhaltig) hell geworden. **Licht in meinem Herzen**: Bei mir äussert es sich manchmal so, dass ich immer wieder aufatme und froh werde beim Gedanken, dass Gott mich liebt wie der beste Vater, dass Jesus Christus an meiner Seite ist. Dann geht ein Strahlen(!) über mein Gesicht.

Tonkrüge

„Wir allerdings sind für diesen kostbaren Schatz, der uns anvertraut ist, nur **wie zerbrechliche Gefässe**.“ Paulus sorgt dafür, dass wir nun nicht abheben und uns schon im Himmel wännen, sondern auf dem Boden bleiben. Er will uns damit nicht die Freude verderben, sondern uns einfach vor Enttäuschungen bewahren. Der Schatz dieses Lichtes ist in Gefässen aus Ton enthalten. Man kann sich zum Beispiel eine damals weit verbreitete billige Tonlampe vorstellen – quasi in der damaligen IKEA zu kaufen –, in der eine helle Flamme brennt.

Paulus will damit sagen, dass er und wir als Christen weiterhin unter den gleichen körperlichen Bedingungen leben wie alle Menschen. Unser Körper wird älter und gebrechlicher, wir werden vielleicht krank, müssen leiden, werden geplagt. Und doch ist dieser **hinfällige Körper** das Gefäss für den wertvollsten Schatz: Gottes Licht, den Glanz der Ewigkeit in unseren Herzen.

Krankheit ist ein schwieriges Thema, ganz besonders natürlich für Menschen, die persönlich davon betroffen sind, unter einer Krankheit leiden und mit der Ungewissheit leben müssen, ob sie wieder gesund werden. Gläubige Menschen tun sich vielleicht sogar besonders schwer mit dem Umgang mit Krankheit. Es gibt dementsprechend auch unterschiedliche Haltungen dazu.

³ Apostelgeschichte 26,13

In einer Publikation sind mir Aussagen begegnet, die ich für problematisch halte: Da las ich, **Krankheit entspreche keinesfalls dem Willen Gottes** für uns, komme gar vom Bösen. Jesus Christus habe ja am Kreuz nicht nur unsere Schuld, sondern auch unsere Krankheiten getragen, wie es beim Propheten Jesaja geschrieben stehe.⁴ Das bedeute, dass wir als Christen nicht mehr krank sein müssten.⁵ – Ich habe mich beim Lesen gefragt: Hat der Verfasser dieser Gedanken das „zerbrechliche Gefäß“, von dem Paulus schreibt, nicht in einen „goldenen Kelch“ verwandelt?

Ich stelle dieser Auslegung einen Text gegenüber, der auf mich zuerst ernüchternd, dann aber irgendwie befreiend wirkt. Es ist eine **Klärung zum Thema Leiden**, vorgebracht vom amerikanischen Pastor und Professor Eugene H. Peterson, Autor der amerikanischen Bibelübertragung „The Message“:

*Ein Leben im Glauben zu beginnen, [...] Jesus zu folgen, unser Leben auf die Anbetung Gottes auszurichten, **bewahrt uns nicht vor Leid**. Christen bekommen genauso oft Krebs wie Nichtchristen. Gläubige werden in genauso viele Autounfälle verwickelt wie Ungläubige. Wenn man beim Hämmern seinen Daumen trifft, tut das, nachdem man Christus als Herrn und Retter angenommen hat, genauso weh wie vorher.*

Es macht mir keineswegs besonderen Spass, das zu schreiben. Ich würde mich besser fühlen, wenn ich versprechen könnte, dass das Christsein uns vor den anderen einen klaren Vorsprung gibt. Einige der prominentesten und bestbezahlten religiösen Führungsgestalten Nordamerikas verfolgen heutzutage diese Linie.⁶

Peterson erklärt dann, dies sei **nicht der Glaube, der uns in der Bibel vermittelt werde**; die Evangelisten gäben uns keine Marketing- oder Motivationsstrategien zur Verbesserung unseres Lebensstandards.

Paulus selber schreibt von einem „**Stachel im Fleisch**“, der ihm offenbar Schmerzen oder andere Probleme bereitet hat.⁷ Man weiss nichts Genaueres darüber, nimmt aber an, dass Paulus unter einer Krankheit gelitten hat, vielleicht unter Epilepsie. Sein Gebet um Heilung oder Erlösung ist nicht so erhört worden, wie er es sich gewünscht hat. Vielmehr hat Gott ihm einen anderen Blickwinkel auf sein Leiden gegeben, indem er gesagt hat: „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“⁸

Nehme ich nun etwas zurück von der biblischen Botschaft, wenn ich sage, dass das Leiden (und insbesondere die Krankheit) zu einem Leben als Christ oder Christin gehören kann, vielleicht sogar muss? Nein, aber ich will auf eine bestimmte Vorstellung, auf eine **falsche Erwartung** hinweisen, die zum Problem werden kann.

Wenn jemand – wie Paulus – es **als „Aufgabe“ annehmen** kann, mit einem gewissen Problem, einem bestimmten Leiden oder einer Krankheit zu leben, kann das erleichternd sein. Es kann mich von jenem unheimlichen Druck frei machen, der dann entsteht, wenn ich befürchte, dass ich deshalb nicht gesund werde, weil mit meinem Glauben oder mit meiner Lebensführung etwas nicht stimmt – das ist der

⁴ Jesaja 53,4

⁵ Kenneth Hagin, *Faith Food*

⁶ Eugene H. Peterson, *Wer den Himmel sucht, muss die Erde lieben – Gott im Alltag finden*, S. 234f.

⁷ 2. Korinther 12,7

⁸ 2. Korinther 12,9 (Lutherbibel)

heimliche unheimliche Vorwurf der Freunde Hiobs – oder weil im Gebet um Heilung nicht die richtigen Worte ausgesprochen worden sind.

Ich halte daran fest, dass schon im Alten Testament Menschen durch Gottes Eingreifen geheilt worden sind. Ich halte daran fest, dass gerade Jesus viele Kranke geheilt und Belastete aufgerichtet hat. Unser Gott ist unser Arzt!⁹

Ich halte daran fest, dass wir Christen im Jakobusbrief aufgefordert werden, für kranke Menschen zu beten und sie im Namen Jesu Christi mit Öl zu salben. Dabei dürfen wir darauf vertrauen und erwarten, dass der Kranke Rettung, Kraft und Sündenvergebung erfährt.¹⁰ Vielleicht drückt sich Gottes heilendes Handeln sogar dadurch aus, dass der Kranke körperlich geheilt wird. Glaubwürdige Beispiele dafür gibt es viele, auch in meinem Bekanntenkreis.

Der Schatz

Paulus schreibt: „Von allen Seiten dringen Schwierigkeiten auf uns ein, **und doch** werden wir nicht erdrückt. `Oft` wissen wir nicht mehr weiter, **und doch** verzweifeln wir nicht. Wir werden verfolgt und sind **doch nicht** verlassen; wir werden zu Boden geworfen und kommen **doch nicht** um.“

Viermal kann Paulus die Bedrängnis, in die er und seine Mitarbeiter immer wieder geraten, mit einem „doch nicht“ begrenzen. Zur Wirklichkeit des Schatzes, den wir in uns tragen, gehört, **dass unser „innerer Mensch“ unversehrt bleibt**, auch wenn unser „äusserer Mensch“ leidet und schwächelt. Sinngemäss könnte Paulus wahrscheinlich sogar die scheinbar paradoxe Aussage machen: „Wir werden getötet, und doch wird unser Leben bewahrt.“ Gott hat uns in der Auferweckung Jesu Leben geschenkt, das weit über alle biologischen Gegebenheiten hinausgeht. Mit grosser Zuversicht versichert Paulus den Korinthern: „Das sind also die Gründe, weshalb wir uns nicht entmutigen lassen. Mögen auch die Kräfte unseres äusseren Menschen aufgerieben werden – unser innerer Mensch wird Tag für Tag erneuert.“¹¹

Vor diesem Hintergrund könnten wir lernen, unsere körperliche Begrenztheit mit anderen Augen zu sehen. Der französische Mathematiker und Philosoph **Blaise Pascal** – der mit der „Wette“, ob es Gott gibt – hat anscheinend sogar damit aufgehört, für sich ausdrücklich um Gesundheit zu bitten:

*Vater im Himmel, ich bitte dich weder um Gesundheit noch um Krankheit, weder um Leben noch um Tod, sondern darum, **dass du über meine Gesundheit und Krankheit, über mein Leben und meinen Tod verfügst** zu deiner Ehre und zu meinem Heil. Du allein weisst, was mir dienlich ist. Du allein bist der Herr; tue, was du willst. Gib mir, nimm mir, aber mache meinen Willen dem deinen gleich.*¹²

Könnte ich wohl auch so beten? Ist mein Vertrauen so gross, dass ich mich und mein Leben so in Gottes Hände legen könnte? Ich muss gestehen, dass ich mich davor fürchte, ernstlich krank zu werden. Es beschäftigt mich stark, wenn ich sehe, wie andere Menschen leiden. Ich stelle Gott **Fragen, auf die ich keine Antworten finde.**

⁹ 2. Mose 15,26

¹⁰ Jakobus 5,14–16

¹¹ 2. Korinther 4,16

¹² Blaise Pascal 1660 (RG 673)

Ich kann ihn manchmal nicht verstehen und werde unwillig über sein Schweigen. Es fällt mir schwer, wie Pascal zu reden... – Gerade in solchen Momenten ist es tröstlich und heilsam, sich an den göttlichen Schatz zu erinnern, der in uns gelegt ist, der unzerstörbar ist und der uns bleiben muss.

Beim Vorbereiten des Gottesdienstes kam mir die Idee, als Illustration zur Predigt **einen alten Blumentopf von der Kanzel zu werfen** mit einem „Schatz“ darin: irgendetwas Wertvolles, golden Schimmerndes. Ich habe es mir anders überlegt – zum einen, weil ich Sie nicht erschrecken will, zum anderen, weil ich unserer Sigristin eine solche Sauerei nicht zumuten möchte. ;-)

Der wichtigste Grund aber ist der: Gott hat uns geschaffen als eine Einheit von Körper, Seele und Geist. Wenn ich in dieser Predigt davon gesprochen habe, dass unser Körper mit einem irdenen Gefäß, einem Tonkrug vergleichbar ist, dann muss jetzt gesagt sein, dass **auch unser Körper, unser äusserer Mensch, ein Werk Gottes** ist – auch wenn er mit dem Altern schwächer wird und langsam zerfällt. Das Gefäß, das einen Schatz in sich trägt, ist wertvoll! Wir müssen zu ihm Sorge tragen.

Auch unsere Auferstehungshoffnung hat sehr viel mit Körperlichkeit zu tun. Ich erhoffe mir als Christ nicht, einmal als körperlose Seele im Himmel zu schweben, sondern unter einem „neuen Himmel“ auf einer „neuen Erde“ als vollkommen geheilter und auch körperlich erneuerter Mensch zu leben.¹³

Aber so weit sind wir noch nicht. Unser Leben gleicht in vielem einem beschwerlichen Pilgerweg. Wir sind noch nicht am Ziel angekommen. Wenn wir einmal dort sind, werden wir heil und ganz sein in einem ganz umfassenden Sinn. Wenn wir **mit Jesus gestorben** sind, werden wir auch **mit Jesus leben**.

AMEN



¹³ vgl. 2. Petrus 3,13